

Kletterer schien das Wagnis zu gelingen, denn ohne vom Schwindel erfaßt zu werden, legte er glücklich das größte Stück des gefahrvollen Weges zurück, daß selbst dem Teufel, der oben auf der Krone des Turmes saß, angst und bange wurde. Schon faßte der Mönch mit der Rechten nach dem letzten Backen, da entglitt ihm auf Anstiften des Teufels, der noch einen Versuch machte das ihm drohende Verhängnis abzuwenden, der eine Pantoffel. Schnell bückte er sich, um denselben noch zu erhaschen, aber dabei verlor er das Gleichgewicht, taumelte und stürzte auf die Erde herab, wo er mit gebrochenem Genick ankam. Als bald eilte auch der Teufel frohlockend von seinem hohen Sitze herab, packte den Daliegenden und verschwand mit ihm in die Lüfte.

Teufel, Mönch und Nonne.

Eine andere Darstellung eines Mönches und Teufels findet sich bei den Holzschnitzereien in den Domherrnstühlen im Chor der Kirche. Da sieht man, wie ein feister Mönch mit großer Glabe und einen derben Strick um den wohlgenährten Bauch, eben in Begriff steht, eine junge, zierliche Nonne in das nahe Kloster Huckepack zu tragen, dessen Pforten weit geöffnet sind. Neben der Pforte aber hockt der Teufel in Bocksgestalt, mit langen, gespitzten Ohren am gräulichen, schwarzen Kopfe. Den Zeigefinger der rechten Hand legt er an den Mund, grinsend und mit höhnischer Grimasse, als wollte er sagen: „Stille, daß Niemand etwas merkt, laßt ihn nur ungestört herein, die Seelen der beiden Sünder sind mir sicher genug.“

Einstmals, so heißt es, war ein Mönch des Franziskanerklosters so sehr von böser Begierde zu einer Nonne ergriffen, daß er selbst den Teufel herbeirief und ihm das Beste, was er habe, versprach, wenn er ihn in den Besitz